

Lobulicium occultum

Nicolas Küffer

Université de Neuchâtel, C.P. 2, 2007 Neuchâtel

Der Fleckenpilz: Heimlichtuerei im Pilzreich

In einem Forschungsprojekt, das von der Stiftung Urwald-Reservat Bödmeren initiiert und getragen wurde, sollte der Frage nachgegangen werden, inwieweit der Bödmerenwald noch ein Urwald ist oder zumindest urwaldähnliche Charakteristiken besitzt. In einem Teilprojekt wurde versucht, mit Naturwald zeigenden Pilzarten (so genannten Indikator-Arten) diese Frage anzugehen. Tatsächlich konnten einige in Skandinavien als Indikatoren bezeichnete Arten auch im Bödmerenwald nachgewiesen werden, unter anderen, der Fleckenpilz. Er ist besonders auf stark zersetzte, dicke Fichtenstämme oder -strünke angewiesen; eine Substratnische, die auch in naturnahen Wäldern nur selten anzutreffen ist.

Von dieser Art liegen nach Angaben der Datenbank der Makromyzeten der Schweiz (<http://www.swissfungi.ch>) noch keine Fundmeldungen für die Schweiz vor, allerdings konnte der Fleckenpilz einmal in Liechtenstein gefunden werden.

Lobulicium occultum K.-H. Larss. & Hjortst. 1982

Makroskopie

Fruchtkörper voll resupinat, glatt, dünn, weiss bis grauweiss. Konsistenz sehr fein und locker faserig. Bildet kleine runde «Flecken» bis 6 mm Durchmesser.

Mikroskopie

Sporen 3–3,5 µm im Durchmesser, tief in sieben Lappen geteilt, glatt, dünnwandig, hyalin, inamyloid. Die einzigartige Sporenform veranlasste Hjortstam & Larsson (1982) die neue monotypische Gattung *Lobulicium* vorzuschlagen. Die Art gehört in die Verwandtschaft von *Tylospora* mit ebenfalls gelappten Sporen, jedoch nur mit drei Lappen.

Basidien (7–) 9 (–13) × (2,5–) 3 (–3,5) µm, reif subclavat, jung eher suburniform mit einem asymmetrischen «Buckel» unterhalb der Mitte, hyalin, inamyloid, viersporig, Sterigmen spitzig und breit gespreizt, mit Basalschnalle.

Zystiden keine

Hyphensystem monomitisch. Hyphen mit Schnallen, 2–2,5 µm breit, dünnwandig.

Fundort

Muotathal SZ, Bödmerenwald, Koordinaten 705 575 / 202 975, 1440 m ü.M., Heidelbeer-Fichtenwald (Vaccinio-Piceion), 24. August 2004

Standort

Im Inneren eines stark zersetzten, feuchten Fichtenstrunkes. Fruchtkörper von aussen nicht sichtbar (daher auch der lateinische Artname). Nach Literatur auch auf stark abgebautem Holz anderer Nadelbäume: *Abies* (Krieglsteiner 2000) oder *Larix* (Dämon 1997).

Verbreitung

Nach Hansen & Knudsen (1997) kommt die Art in der hemiborealen Zone aller skandinavischen Ländern vor, ist jedoch nirgends sehr häufig.

In Mitteleuropa kommt die Art über ein grosses Gebiet vor, jedoch immer nur mit einigen wenigen Aufsammlungen: von den ukrainischen Karpaten (Küffer et al. 2004) bis zu den Pyrenäen (Boidin & Gilles 1990). Es liegen Funde aus Österreich (Dämon 1997), Deutschland (Krieglsteiner 2000)